

Mit dem Herzen Zuhören

„Positives Altern“ als Demenz-Vorbeugung, Verständnis als Therapie: Demenzforum in Velden widmet sich heute betroffenen Angehörigen.

ELKE FERTSCHEY

Die ersten Anzeichen, die man noch nicht richtig deutete, waren Wutausbrüche, die in keinem Verhältnis zum Anlass standen. Damals hatte der 83 Jahre alte Herr noch ein gutes Sprach- und Bewegungsvermögen. Mit der Zeit nahmen kognitive Fähigkeiten, besonders die Merkfähigkeit, immer mehr ab, erzählt Nica Schuemie aus Keutschach, die ihre von Alzheimer-Demenz betroffenen Schwiegereltern betreut und heute beim Demenzforum in Velden über die Kommunikationsmethode Validation sprechen wird.

Nach der durch Widerstand gekennzeichneten ersten Phase zeigte sich beim Schwiegervater nach etwa drei Jahren die zweite Phase der Zeitverwirrtheit. Auch vergaß der Vater immer, wo der Sohn arbeitete und fragte ihn, wohin er denn fahre. Nach der Ausbildung zur Validationsan-



Dementen Menschen die Hand reichen und neue Haltungen einnehmen, rät Nica Schuemie und Gerald Gatterer

FOTOLIA, PRIVAT, MÜLLER



wenderin nach Naomi Feil wusste Schuemie, wie sie und ihre Verwandten mit dem Schwiegervater umgehen mussten, um das Zusammenleben friedlich zu gestalten. „Als Angehörige sind wir gefordert, nicht an unseren Überzeugungen festzuhalten, wie etwas sein muss“, hat sie gelernt.

Nicht in die Enge treiben

Man solle den Betroffenen nicht mit Forderungen in die Enge treiben, sondern ihm hingegen Raum geben, seine Gefühle auszudrücken, um Erleichterung zu erfahren. „Durch das Aussprechen der Belastungen geht die Aggression zurück“. Ein Mittel, das zu errei-

chen, sei gezieltes Nachfragen. In der Validation wird Bevormundung durch Wertschätzung ersetzt. „Zorn und Wut soll man nicht als Angriff auf sich selbst deuten, sondern als Verhalten eines Menschen, der im Moment nicht anders kann“, rät Schuemie, die Zorn als Folge alter Verletzungen deutet.

Demente Menschen verlieren das Gefühl, dass sie gebraucht werden, ihre Identität geht verloren. „Die innere Welt wird immer lebendiger, die Außenwelt geht zurück“. Doch Angst davor bräuchten aufgeklärte Angehörige nicht zu haben, meint Schuemie. Wohl aber die Bereitschaft,

eine neue Haltung einzunehmen und zu lernen, mit dem Herzen zuzuhören.

Drastische Steigerung

Im Jahr 2090 werde jeder Dritte oder Vierte an einer Denkstörung leiden, Demenz-Neuerkrankungen werden bis 2050 in Österreich von 28.000 auf 60.000 steigen, malte Peter Dal-Bianco, Neurologieprofessor aus Wien, gestern düstere Aussichten. Kaum tröstend die Erkenntnis, dass die Krankheit in Form von Prä-Symptomen schon sehr früh beginnt, aber derzeit noch nicht verhindert werden kann. Die Wirksamkeit verfügbarer Medi-

LOKALAUGENSCHHEIN

Hilfe für Betroffene und Angehörige an einem Ort

In Velden wird 2016 erstes Demenz-Kompetenz-Zentrum Österreichs gebaut. Eröffnung ist 2017.

Ein Diagnose- und Therapiezentrum mit Beratung und Betreuung für Demenzerkrankte und deren Angehörige wird die AHA-Gruppe nächstes Jahr erbauen. Das erste österreichische Kompetenzzentrum für Menschen mit Demenz werde in Lind ob Velden entstehen, gab Projekt-

koordinatorin Petra Aigner, Leiterin des AHA-Heimes „Monika“ am Demenzforum bekannt. Das Zentrum wird neben einem stationären Bereich auch eine Tagesstätte beinhalten. Übernachtungsmöglichkeiten für demente Menschen, deren Angehörige krank oder auf Urlaub sind, wer-



So soll das neue und erste Demenzzentrum Österreichs in Lind ob Velden aussehen

MAUCH /KK

den angeboten. Ziel sei die Kontinuität in Betreuung und Begleitung, sagte Aigner. Für die Langzeitpflege wird eine „Pflegeoase“ aus Zirbenholz mit Palliativabteilung und Hospiz errichtet.

Das „Heim der vierten Generation“ soll laut Architekt Gerhard Mauch durch große Fenster nach

außen Freiheit und nach innen Schutz vermitteln, Innengarten und umliegender Wald sollen erwanderbar sein, der Vierkantbau trage dem Wandertrieb dementer Menschen Rechnung. Als Material wird heimisches Holz verwendet. Spatenstich ist im Juli 2016, Eröffnung im Juli 2017.